

## **Ausscheller Nummer 46**

### **Berichte aus der Mittelheimer Chronik vom Anfang des 20. Jahrhunderts Zweiter Teil 1904 bis 1913 Transkription von**

**Jürgen Eisenbach**

Nachdem der seitherige Bürgermeister Zobus sein Amt, welches er 5 ½ Jahre versehen, wegen vorgerückten Alters niederlegte, wurde am 6. März 1905 Nicolaus Hirschmann von Mittelheim einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Im Jahre 1905 wurde das Trottoir in der Neustraße teilweise mit Klein- und teilweise mit Großpflaster angelegt.

In demselben Jahre wurde der Weg in der „Grasweide“, welcher mitten in den Weinbergen aufhörte, bis in den Kuhweg durchgeführt.

Durch die Trockenheit des Jahres 1904 beeinflusst, trat nach enormer Hitze und großer Trockenheit Wassermangel in derart ein, daß die Wasserleitung Ende Juli bald vollständig versagte. Der ganze Zulauf betrug kaum 6 Kubikmeter Tag und Nacht. Es wurde deshalb an den alten Tiefbrunnen des Ortes, an der Kirchstraße und Neustraße, neue Pumpen aufgestellt, welche dann auch über den Mangel hinweg halfen. Besonders das Jahr 1904 war ein trockenes und heißes und deshalb ein gutes Weinjahr. Es war frei von allen Weinbergskrankheiten. Die Preise stellten sich für Weine besserer Qualität sehr hoch. So wurde für 600 Liter Oberberg (Schwarzahns) 3500 Mark bezahlt.

Trotz des heißen Sommers 1905 wurde der Wein weniger gut. Das anhaltende Regenwetter, welches Ende August einsetzte, brachte die Trauben vor der Edelreife zum Faulen und beeinträchtigte die Qualität.

Das Weingeschäft und die Weinpreise haben sich durch die Errichtung der Winzervereine nicht wie erhofft gehoben. Die Conjunktur wurde besonders durch das große Angebot im Frühjahr immer schlechter. Der hiesige Winzerverein hat dann nach kaum dreijährigem Bestehen liquidirt und sein(e) an der Taunusstraße neu errichtete Kellerei an Josef Hans - Kellermeister von Winkel - mit einem Verluste von 5000 Mark verkauft.

Unter dem Vorsitze des Herrn Hauptmann a. D. von Stosch bildete sich die Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins. (Januar 1905)

Während des Sommers 1905 wurde die Pfarrkirche von dem Kirchenmaler Johann Wesendonk aus Kiedrich neu ausgemalt. Durch eine veranstaltete Verlosung kleiner Gegenstände, welche zu Pfingsten stattfand, wurde ein großer Teil der Kosten aufgebracht. (ca. 1000 Mark)

## 1906

Das Jahr 1906 war für den Rheingauer Winzer ein großes Missjahr. Die *Peronospera*<sup>1</sup>, eine Krankheit der Weinberge, welche bis dahin nur eine Blattkrankheit war, hat unmittelbar nach der Blüte die Trauben befallen und die ganze Ernte vernichtet. Nur die Weinberge, welche zeitig und des Öfteren mit Kupfer Kalk resp. Kupfersodalösung gespritzt wurden, brachten einen kleinen Ertrag. Die Weinberge, die nicht gegen die Krankheit behandelt worden sind, boten den ganzen Sommer ein trauriges Bild, sie standen ohne Laub und Frucht. Der geerntete Ertrag war nur von geringer Qualität.

Im April des Jahres 1906 hat sich in der Gemeinde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hirschmann ein Verschönerungs- und Verkehrsverein gebildet. Demselben traten sogleich 42 Einwohner als Mitglieder bei. Der Verein nahm sofort seine Tätigkeit auf. Schon im Dezember 1906 wurden längs des Rheinufer 133 junge Bäume gepflanzt. Dieselben wurden aus der Baumschule von Hermann Hesse in Weener a. d. Ems bezogen.



Das weithin sichtbare Türmchen auf dem Gebäude der ehemaligen Hesse - Baumschule in Weener an der Ems

---

<sup>1</sup> Durch Pilze hervorgerufene, aus Amerika eingeschleppte, Rebstockkrankheit. Neben der Reblaus der gefährlichste Schädling in Weingärten; auch falscher Mehltau genannt

Die Pflanzung wurde von den Gärtnern der Häuser von Stosch (Hermann Schlegel) Geschwister Böhm (Peter Eisenhuth) und Hermann Berna Witwe (Otto Egler) unter Beihilfe der Arbeiter Franz Eisenhuth, Georg Janz und Josef Hirschmann ausgeführt. Der Pflanzungsplan war von dem Herrn Garteninspektor Glindemann aus Geisenheim entworfen. Die junge Anlage besteht aus Linden-, Platanen-, Ahorn- und Kastanienbäume. Auch befinden sich zwei Eichen darunter. Die Kosten der Anlage betragen vierhundert Mark, welche der Verein als Anleihe bei dem hiesigen Spar- und Darlehenskassenverein entnahm. Sodann wurde der bestehende kleine Hügel am Rhein zu einer schönen Terrasse ausgebaut.



Fr. Glindemann  
Leiter für Gartenbau und Gartenkunst in Geisenheim von 1896 - 1931

Am 12. November 1906 wurde das an Stelle des in Nassau geführten Stockbuch das Grundbuch eingeführt. Das Stockbuch in der Gemeinde Mittelheim bestand aus acht Bänden mit 1007 Artikelnummern. Sodann waren 4 Bände Hypothekenbücher vorhanden. Die Stockbuch- und Hypothekenbuchordnung war im Jahre 1854 eingeführt worden. Die Abschaffung des Stockbuches wurde in Nassau schwer empfunden.

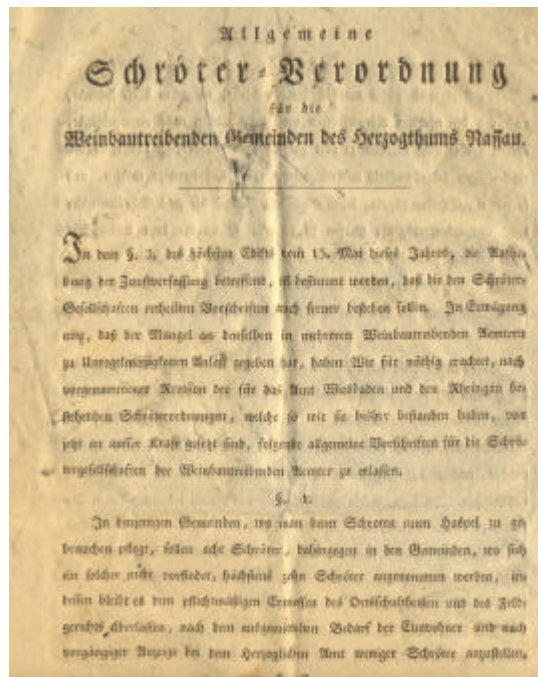
Das Rathaus wurde im Innern renoviert und aus den hinter dem Rathaussaale belegenen Räumen ein Dienstzimmer für den Bürgermeister errichtet. Die Liquidation des Winzer-Vereins wurde beendet und blieb ein Verlust von 7600 Mark, welcher von den 24 Mitgliedern gleichmäßig gedeckt werden muss-

te. Die Zahlung wurde von den Leuten nach dem Misserbst hart und schwer empfunden

1907

Der Sommer war ziemlich kalt, nur der Spätherbst sehr warm. Die Quantität des Weins sowie auch Qualität war mittel. Zur Schaffung eines neuen Weingesetzes wurde am 15. August in Oestrich am Rhein eine große allgemeine Winzerversammlung abgehalten, welche von einigen Tausend Rheingauer Winzern besucht war. Es wurden im Allgemeinen schärfere Gesetze gegen die Weinverbesserer gefordert.

Nachdem die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 106 gestiegen war, wurde seitens der Gemeinde die Errichtung einer zweiten Lehrerstelle beschlossen und von königlicher Regierung genehmigt.



Titelblatt der Allgemeinen Schröter- Verordnung für die Weinbautreibenden Gemeinden des Herzogthums Nassau vom 17. September 1819 - eingeleftet in die Mittelheimer Chronik

Wie auf verschiedenen Seiten dieser Chronik ersichtlich bestand für die Weinbautreibenden Gemeinden des Rheingaus eine Schröterzunft. Bemerkte hier zu sei ... noch, daß die Schröter ihre Arbeit mit einem Gebet begannen. Alljährlich fand in Geisenheim am 3. Mai (Heilig Kreuztag) für die Schröter des ganzen Rheingaus ein feierliches Hochamt statt. Der Tag galt den Schröttern als ein Freudentag. In den (18)70er Jahren vorigen Jahrhunderts lösten sich die Schröterzünfte auf. Der Grund war auf die Einführung neuer Maschinen, hauptsächlich der Weinpumpen, zurückzuführen. Die Schrotgeräte in Mittelheim wurden im Jahr 1881 öffentlich versteigert und dafür 65 Mark Erlöst



In diesem Jahr wurde eine Gemeindebibliothek errichtet. Seitens des Kreis Ausschusses wurden 300 Bände gute Bücher der Gemeinde überwiesen.

Am Samstag den 13. Juni feierte der Gesangsverein „Harmonie“ sein 40jähriges Stiftungsfest und veranstaltete bei dieser Gelegenheit einen Gesangswettbewerb, an welchem sich 22 auswärtige Vereine beteiligten.

Das Fest verursachte eine Gesamtausgabe von 8500 Mark einschließlich 3 Stück Wein und erbrachte eine Einnahme von 7800 Mark, so daß der Verein einen Verlust von 700 Mark zu decken hatte.

### Die Lage des Winzers 1910

In der hiesigen Gemarkung sind 450 Morgen mit Reben bepflanzt. Davon sind 300 Morgen Riesling und 150 Morgen Österreicher. Ein normaler Herbst bringt ca. 350 Stück Wein. Diese Annahme keinen übermäßig vollen ausnahmsweise zu erzielenden Ertrag. Seit dem Jahr 1906 nun ist dieser Ertrag nicht annähernd erzielt worden. Das Jahr 1906 brachte eine gänzliche Missernte. Der Ertrag war 18 Stück Wein. Das Jahr 1907 brachte etwas mehr, etwa 150 Stück, das Jahr 1908 160 Stück, 1909 = 110 Stück und 1910 wieder eine vollständige Fehlernte mit 50 Stück. Die Ernten wurden hauptsächlich durch die Peronospera ... vernichtet. Obwohl das Bespritzen der Weinberge mit Kupfervitriol Kalk-Lösung, dem wirksamsten Bekämpfungsmittel, allgemein und mit Eifer vorgenommen worden ist, konnte die Krankheit nicht so zurückgehalten werden, daß sie ohne Wirkung geblieben ist. Besonders konnte der Schaden in den Missernten von 1906 und 1910 nicht verhindert werden. Sodann ist der Heu- und Sauerwurm die Ursache des Ernteausfalles. In den letzten Jahren ist zu seiner Bekämpfung nichts mehr geschehen. Da die mit großem Eifer betriebene Bekämpfung früherer Jahre ganz ohne Erfolg geblieben ist, steht der Winzer der Gefahr mutlos gegenüber. Überhaupt weiß sich der Winzer keinen Rat mehr zu geben und sieht bange in die Zukunft. Die Bewirtschaftungskosten für die Weinberge werden immer höher; es sind für den Morgen mindestens 350 Mark zu rechnen. Es betragen dann die gesamten Wirtschaftskosten für die Weinbergsgemarkung 157.500 Mark.

(...) Einnahme in den 5 Jahren (1906 - 1910): 440.660 Mark

Einnahme in den 5 Jahren (1906 - 1910): 787.500 Mark

bleibt ein Verlust von 346.900 Mark.

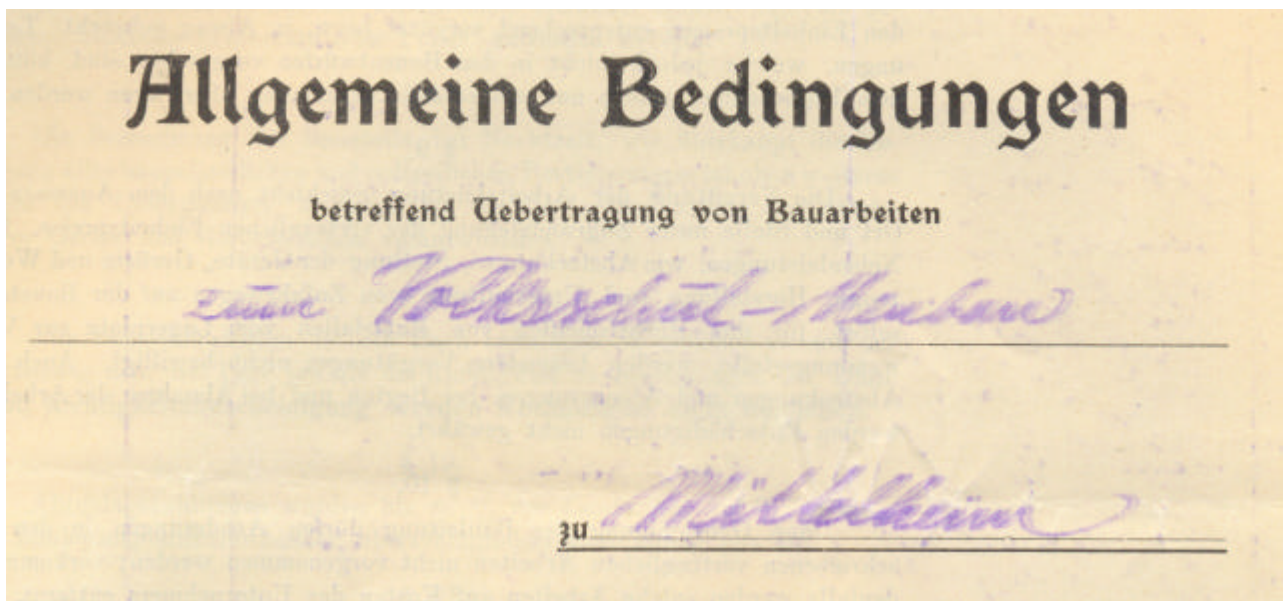
In diesem direkten Verluste sind die Zinsen des Bodenwertes nicht enthalten. Dieser Verlust dürfte noch einmal dieselbe Summe ergeben.

Das bei den genannten Umständen ein Vermögensverfall eintreten muß ist unausbleiblich. Die Verarmung würde schon eingetreten sein, wenn die Fabriken zu Oestrich, Winkel und Geisenheim nicht Verdienst böten. Besonders die anwachsende Bevölkerung wird von den Eltern veranlasst, in den Fabriken Geld zu verdienen. So wird aber die anwachsende Generation von dem Grundbesitz abgelenkt und die Folge ist, daß dieser Besitz entwertet wird. Dieses bedingt nun die Minderung der Kreditfähigkeit. Nur dem Umstande, daß auch die Gläubiger

auf bessere Ernten hoffen, ist es zuzuschreiben, daß die Zwangsversteigerungen ausbleiben. Es kann der Winzerstand nur dadurch von dem gänzlichen Ruin bewahrt bleiben, wenn der Staat mit Geldunterstützungen helfend eingreift.

1910

In diesem Jahre ist anschließend an das bestehende Schulhaus, welches in dem Erdgeschosse die Lehrerwohnung und in dem zweiten Geschosse einen Lehrsaal barg, ein Neubau errichtet worden.



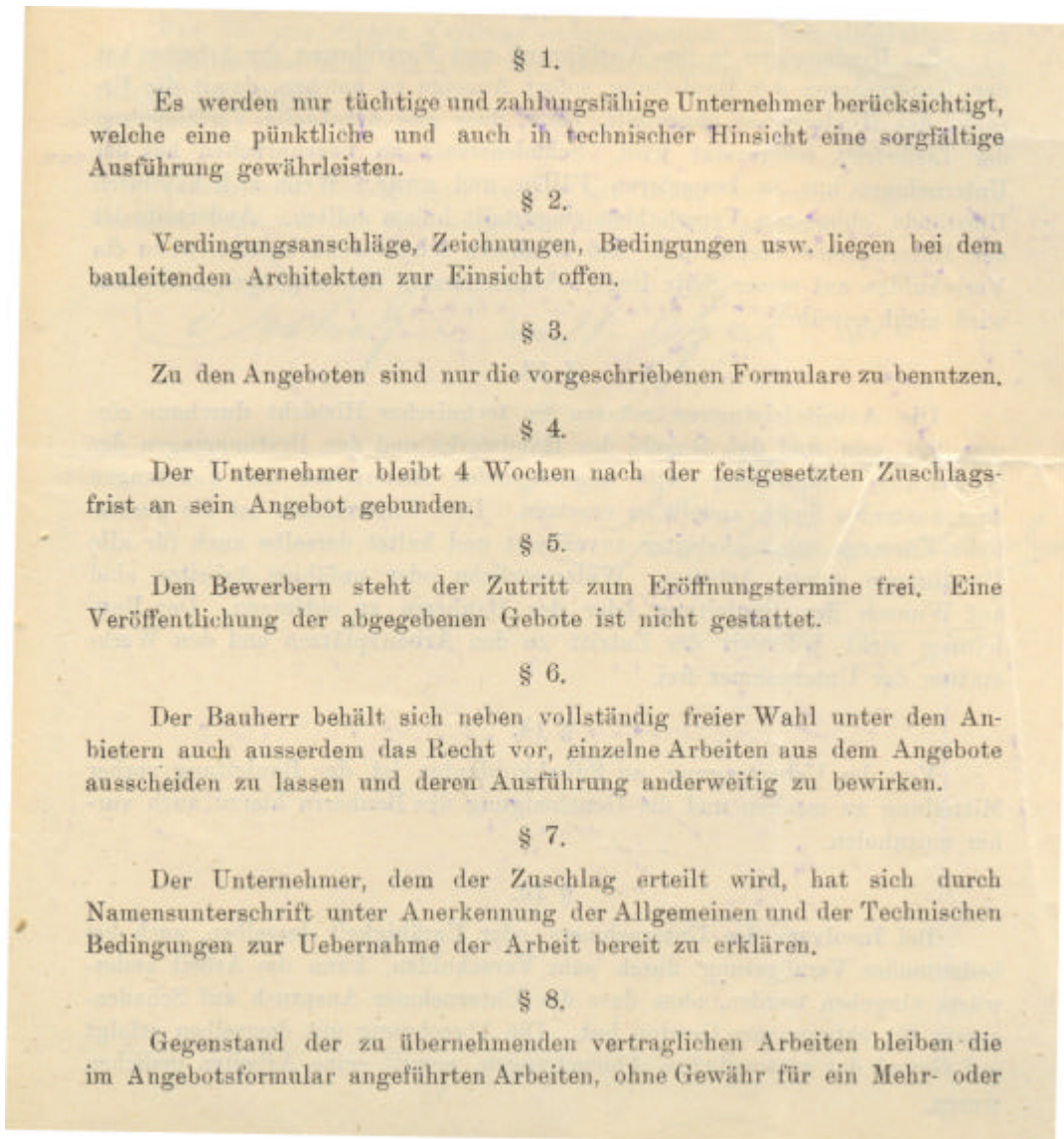
Kopfseite des Vertrags zwischen der Gemeinde Mittelheim und dem Maure rmeister Josef Barthel aus Oestrich zur Erbauung einer neuen Schule vom 21. April 1910

Dieser Neubau besteht aus 2 geräumigen Lehrsälen nebst Vorplätzen und je 2 Zimmern in jedem Stockwerk zu den Lehrerwohnungen. Der bestehende Lehrsaal wurde zur Lehrerwohnung umgebaut.

Die bestehenden alten Remise und Aborte wurden abgelegt und dadurch der Schulhof vergrößert. Die Remise und Aborte wurden mit dem Neubau verbunden. Das Baugrundstück war bereits im Besitze der Gemeinde. Die Gesamtkosten des Neu- und Umbaues betragen

28.060 Mark 65 Pfennige. Die Gemeinde erhielt als gesetzlichen Staatszuschuß 8.815 Mark 30 Pfennige.

Die Baupläne wurden von der Königlichen Regierung zu Wiesbaden angefertigt. Die Bauleitung wurde von dem Architekten Georg Hartmann zu Geisenheim geführt.



Erste Seite des Vertrags über insgesamt 21 Punkte zwischen der Gemeinde Mittelheim und dem Maurermeister Josef Barthel aus Oestrich, 21. April 1910

Die einzelnen Bauarbeiten übernahmen folgende Bauhandwerker und führten solche zur bester Zufriedenheit aus: Maurerarbeit Georg Eser und Balthasar Fecher aus Oestrich, Zimmerarbeit August Kopp II zu Eltville, Dachdeckerarbeit Philipp Struppmann zu Hattenheim, Spengler- und Installationsarbeit Franz Burkart zu Winkel, Schlosserarbeit Gebrüder Franz und Josef Sauer dahier, Schreinerarbeit Jakob Berg zu Geisenheim, Glaserarbeit Peter Korbien zu Oestrich, Tüncherarbeit Gebrüder Heinrich und Jakob Brinckmann zu Kiedrich (...)

Die Volkszählung am 1. Dezember ergab bei 111 Wohnhäusern und 149 Familien eine Einwohnerzahl von 615 Personen. Davon sind 573 katholisch und 42 evangelisch.



1911

Das Jahr 1911 war ein ganz vorzügliches Weinjahr. Die Trauben wurden ungeweihnlich reif und süß. In den Sommermonaten Juli und August herrschte eine ganz enorme Hitze; wochenlang waren annähernd 40° im Schatten und bis zu 50° in der Sonne. Gerade über hiesige Gemarkung zogen nun während dieser Hitzeperiode segensbringende Gewitter.

Die ungeweihnlich stark niedergegangenen Wassermassen brachten ja insofern Schaden, als diese stark flößten und besonders die Feldwege in Unstand setzten, nützten aber allen Feldfrüchten und nicht zum wenigsten dem Weinstock ganz ungeweihnlich.

Die ganz abnorme Sonnenglut verbrannte nun merkwürdigerweise die Trauben gar nicht, brannte aber solche feste Hülle an dieselben, daß die Edelfäule nicht eintreten konnte. Es konnten daher auch keine Edel- oder Trockenbeer Auslese gemacht werden.

Die Traubenkrankheiten brachten gar keinen Schaden. Es wurden ja alle Vorbeugungsmaßregeln getroffen, aber es hat sich alles erübrigt. Auch der Sauerwurm trat, obwohl sich die Blüte durch naß kaltes Wetter verzögerte und der Heuwurm sich stark zeigte, so gut wie gar nicht auf. In dem Winter zu 1912 wurde dann auch gegen den Wurm keinerlei Bekämpfung vorgenommen. Man ist allgemein der Ansicht, daß nur die Natur bzw. die Witterung fördernd oder vernichtend wirken kann. Die Weinpreise waren hoch, 1200 - 1400 Mark per Stück im Herbst, später 2000 Mark und mehr.

Bei einem überaus heftigen Gewitter in der Nacht vom 27. zum 28. Juli ist infolge eines Blitzschlages die Kremers Mühle in Gottesthal total niedergebrannt. In diesem Jahr wurden umfangreiche Pflasterungen ausgeführt. Unter anderem wurde in die Kirchstraße ein Kanal verlegt und Neupflaster angelegt.

Der Verschönerungs- und Verkehrsverein errichtete auf dem Rheinhügel einen Säulen Pavillon (Tempelchen) und pflanzte um denselben 6 junge Tannen.

Am 16. Juli wurde dem Krieger- und Militärverein, anlässlich seines 25 jährigen Bestehens, eine von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Fahنشleife mit Fahnenagel durch die Hand des Königlichen Landrat Herrn Geheimrat Wagner Rüdesheim überreicht.

Die vom Staate bewilligten Winzer-Notstandsgelder wurden dazu verwendet, die Winzer-Vereine von ihren Schuldenlasten zu befreien.

## 1912

Kein Weinjahr brachte dem Winzer mehr Enttäuschung als dieses. Zu Ende des Monats Juli waren die Trauben weiter fortgeschritten wie in dem großen Jahr 1911. Es folgte ein naß kalter August und September, die Trauben entwickelten sich nicht weiter, die ersten Tage des Oktober brachten starke Nachtfroste - bis 6 Grad - die Trauben erfroren und es gab recht saurer Wein. Bezahlt wurde im Herbst 750 Mark für das Stück, später weniger.

Der Distrikt „Auf der Heide“ wurde in diesem Jahre aus dem Waldverbunde ausgeschieden. Ca. 3 Morgen wurden in 11 Parzellen zu Weinbergsländ verpachtet, auf dem übrigen Teile wurden 75 Nußbäume angepflanzt.

## 1913

Bezüglich des Weinbaues hat die ominöse 13 das Verhängnis, welches ihr abergläubisch anhängt, im vollsten Maße bestätigt. Alles was für den Weinbau schadenbringend werden kann, hat zu der vollständigen Missernte beigetragen. Schlechte Witterung, Traubenkrankheiten, Heu- und Sauerwurm. Alles menschliche Wirken hat sich als machtlos erwiesen. Es gab fast gar keinen Wein und das Wenige war dabei noch gering. Die meisten Winzer, sogar größere Besitzer, haben ihre Ernte pfundweise verkauft. Es wurden für das Pfund Trauben 23 bis 28 Pfennig bezahlt.

Seitens der Gemeinde wurden die 100jährigen Gedenktage der großen siegreichen Schlachten gegen Napoleon I festlich begangen.